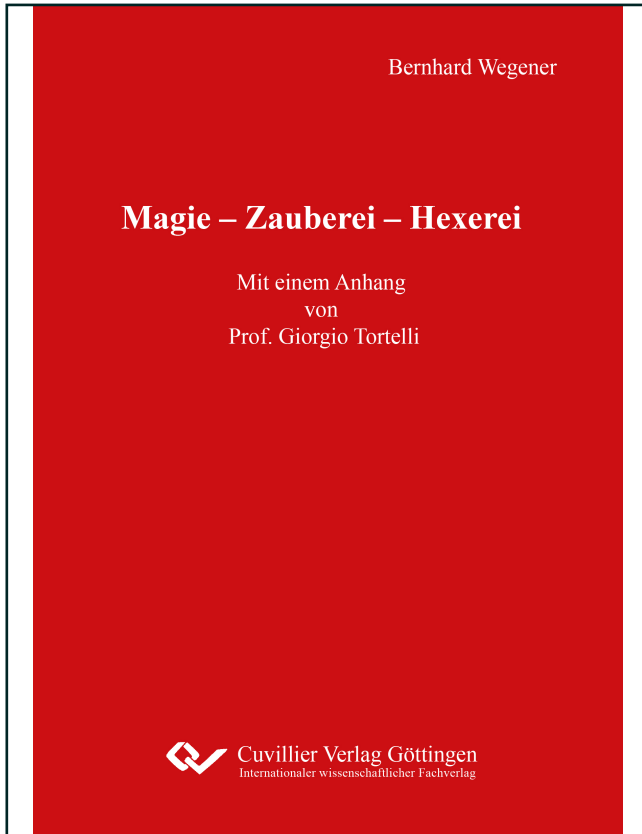




Bernhard Wegener (Autor)  
**Magie - Zauberei - Hexerei**



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/8038>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,  
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: [info@cuvillier.de](mailto:info@cuvillier.de), Website: <https://cuvillier.de>

# 1. Einleitung

Wer sich mit der Literatur über dieses Thema beschäftigt, der/dem wird bald auffallen, dass das Gros irgendwelchen Sparten der Unterhaltungs- bzw. Sensationsliteratur zuzuordnen ist mit Überlappungen zur Esoterik und zum Kriminalroman. Auf der Ebene der Sachliteratur fallen immer dieselben Bilder auf, die oft wenig Bezug zum Text und der dargestellten Zeit haben. Teils sind es einfache Textauflockerungen, teils sollen über den optischen Eindruck bestimmte Emotionen geweckt werden, sei es ein Mitleiden, seien es antiklerikale Gefühle oder sexuelle. Leserinnen und Leser könnten beim Durchlesen vieler Bücher zur Ansicht kommen: je mehr Bilder desto weniger Wissenschaftlichkeit. Es wird einfach kein altes Weib dargestellt, das gemartert wird, obwohl diese den größten Anteil an den Opfern hatten, sondern junge, nackte Frauen von Grobianen umgeben, zusammen mit lusternen, bösen Mönchen, was realiter kaum der Fall gewesen sein dürfte. Um solcherlei Fehlinformationen und Affektsteuerungen zu vermeiden wurde in der folgenden Arbeit ganz auf Bildmaterial verzichtet.<sup>1</sup> Die Literatur auf der Ebene der Sachbücher ist, das ist die Erkenntnissumme, sehr oft von Vorurteilen durchsetzt, was bei der Bearbeitung vieler Erzeugnisse eher eine Analyse der jeweiligen Vorurteile als interessant erscheinen lässt.

Die nachlesbaren Hexenlehren zeigen zwischen Ansichten der sog. „einfachen“ Leute und denen von Wissenschaftlern in den unterschiedlichen Epochen erhebliche Diskrepanzen. Trotzdem werden in vielen Darstellungen die Meinungen, die dem Volksglauben entstammen, zu einer allgemeinen Auffassung der Zeit stilisiert, wie auch das Mittelalter unter Vernachlässigung örtlicher und zeitlicher Differenzierungen einer Globalbewertung unterzogen wird<sup>2</sup>, z. B. als „finster“, ohne sich der Herkunft dieser Bezeichnung zu vergewissern. Es war konkret gemeint finster, wenn man berücksichtigt, dass sich Beleuchtung nur besser gestellte Personen leisten konnten. Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff „Kirche“, die oft so dargestellt wird, als ob es nur eine Meinung in derselben gab und was Kirche jeweils bezeichnen soll, die Gemeinschaft der Getauften, die christliche Kirche, die römische Kirche oder anderes?

Eine andere Auffälligkeit betrifft die streng wissenschaftliche Literatur. Es scheinen sich Kirchengeschichtler und weltliche Historiker nicht zu kennen, denn sie erwähnen sich kaum und scheinen vor gegenseitigen Anstechungen Angst zu haben. Weder die Geschichtsschreiber der großen Konfessionen und Religionen, noch die „staatlichen“ sind „ideologiefrei“. Ähnliches gilt auch für die geschichtliche Forschung die bestimmten Fachgebieten zugeordnet ist, wie die Medizin-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte.

Die Darstellungen in der Literatur setzen meist sofort mit dem weiblichen Begriff der Hexe ein und führen so fast unmerklich die Gedanken in einer Zuordnung nach Geschlechtern fort. Damit werden aber einige historische Entwicklungen ausgelassen, und es entsteht ein bestimmter Duktus der Argumentation, der teils mit wesentlichen Verkürzungen der Sichtweisen, teils mit entstellenden Darstellungen weiter vollzogen wird<sup>3</sup>. Diese Tendenz kann auch in wissenschaftlicher Literatur wieder-

---

<sup>1</sup> Erinert sei an die aus der Romantik stammenden Darstellungen von „Kräuterhexen“, die mit gepflegter Kleidung und weißer Schürze im Wald angeblich Kräuter sammeln. Die Realität allein schon der Kleidung der armen Leute im Mittelalter sah völlig anders aus. Es handelt sich um romantische Klischees aus bürgerlicher Perspektive, die Armut und Notlagen der ländlichen Bevölkerung übergehen.

<sup>2</sup> Fabietti 1986, 18 f.

<sup>3</sup> Harmening 1991, 9 setzt etymologisch mit den Begriffen Lanien, Strigen, Venenaten, Tempestarinen, Herbarien ein. Ohne Bezug zu Orakeln, den orgiastischen Kulturen usw. entsteht das Bild der Hexe am Kessel als ein Abklatsch einer kleinbürgerlichen Verbannung der Hexe in die Küche mit ihrem Kessel und des Geköchels, das sie zubereitet.

entdeckt werden. „Das z. B. vom modernen Feminismus geprägte Bild der selbstbewussten, sich von der männlichen Unterdrückung befreienden Hexe ist durchgezogen vom Konstrukt der sinnlichen und in allen Attributen...ihre Weiblichkeit betonenden Hexen des ganz und gar nicht feministischen 19. Jh., das die Hexen in eine klassische Frauenrolle einordnete.“<sup>4</sup> Eine Studie, die die Hexenverfolgung als systematischen Ausrottungsfeldzug gegen das Verhütungswesen der ‚weisen Frauen‘ interpretierte, erreichte innerhalb eines einzigen Jahres fünf Auflagen.<sup>5</sup> Das Bild der sog. *weisen Frauen*<sup>6</sup> und auch die Beschreibungen der Hebammen in Verbindung mit dem Hexenbegriff, weil diese nicht literarisch gebildeten Kreisen entstammten und die Frauenbildung noch mehr als die aus entsprechenden sozialen Verhältnissen herrührenden Männer gering war und für Kinder aus ärmeren Herkunft nur in einigen Ordensklöstern erfolgte, kann man nur als soziale Vorurteile bezeichnen, weil es dafür historisch keine Grundlagen gibt.<sup>7</sup> Das wird mit der Entdeckung des Themas durch einige Teile der Frauenbewegung und mit einem Neo-Okkultismus zusammen gesehen<sup>8</sup> oder einem „Modetrend“<sup>9</sup>, auch mit einer neuen Popularität von Okkultismus und Esoterik.<sup>10</sup> Eine Verbindung mit einem Abtreibungs- und Hebammenwesen konnte historisch nur über eine kurze Zeit im Rheinland belegt werden.<sup>11</sup> Bei Sprenger & Institoris gibt es eine Mitwirkung von „Hexenhebammen“ bei der Unterwerfung der Hexen unter die Dämonen<sup>12</sup>, aber keine Abwertung der regulären Hebammentätigkeit. In wesentlich früherer Zeit, bei Plinius (Nat. hist. 28,70) lesen wir, dass auch Prostituierte und Kupperinnen mit Abtreibung, Elixierherstellungen und Hebammentätigkeiten be-

<sup>4</sup> Börner 2009, 19

<sup>5</sup> Hehl 1987, 349; Harmening 1991, 70. Die Kritik zu Hexenausstellungen von Frau Gerlach ist teils interessant, teils etwas bizarr, wenn sie von „kulturhistorischen Untersuchungen zur Gestalt der zauberkundigen Frauen“ schreibt, andererseits kann ihrer Beschwerde dass Bildzeugnisse aus verschiedenen Epochen aus ihrem kulturhistorischen Zusammenhang herausgerissen wurden bei der Darstellung des Phänomens nur zugestimmt werden. Ob allerdings der feministische Kampf mit einer Identifikation als Hexen wirklich sinnvoll ist, mag dahingestellt sein, zumal bei Cassiodor in seinen Institutiones I, 31 (um 500) den Ärzten empfohlen wird: „Studiert daher die Eigenart der Kräuter, und handhabt sorgfältig die Mixturen aus den Spezereien! Aber setzt nicht eure Hoffnung auf die Kräuter und legt nicht das Heil in menschliche Ratschlüsse.“ (Cassiodor 2003, 275; Blauert 1989, 136). Mit diesen von mir gegebenen Anmerkungen sollen keineswegs Anliegen des Feminismus pauschal abgewertet werden. Wer allerdings geschichtliche Wirklichkeiten verfälscht, schadet auch den berechtigten Anliegen der Frauen.

<sup>6</sup> Wenn begründeterweise von *weisen Frauen* gesprochen wird, so erinnere man sich an die oft hochgebildeten Frauen in Klöstern, genannt sei Hildegard von Bingen, die sich auch für medizinische Fragen und Kräuterzüchtung interessierte. Moulinier 2009, 40 ff. Warum Personen, die Zauberei dazu nutzten, um verlorengegangene Gegenstände wiederzufinden, „weise“ genannt werden (Grafton 2001, 3) bleibt im Gehirn des Autors verborgen.

<sup>7</sup> Lange 2002, 2. Wachinger (2002, 14) weist darauf hin, dass die Frauen in den Klöstern seit Ende des 14. Jahrhunderts zu den Rezipienten volkssprachlicher Bildungsliteratur gehörten. Hippokrates riet Ärzten und Hebammen davon ab, an Dämonen und böse Kräfte zu glauben, empfahl ihnen nicht abergläubisch (adeisidaimones) zu sein. (Veltri 2001, 151; vgl. hingegen Origenes: Contra Celsum V 8, 26). Im Lateinischen Kindheitsevangelium, Kap. 68 f., des 2. Jh. n. Chr. wurde eine Hebamme ausdrücklich gelobt, ebenfalls im Pseudo-Matthäusevangelium 13, 3–4 (Schneider 1995, 203; 224 f.). Wer anderes für die Zeiten der Hexenverfolgungen behauptet, müsste mittels Quellenangabe erklären, wie es zu einem Sinneswandel gekommen sein soll.

<sup>8</sup> Hehl 1987, 350; von Schnurbein 1997, 257. Belegungsversuche mit dem Argument der Geburtenkontrolle im modernen Sinn sind schon allein deshalb hinfällig, weil zu diesen Zeiten ein solcher Begriff oder eine solche Vorstellung gar nicht bestand. Vgl. Rohkamm 2001, 361 f. Wohl existierten schon um 506 Regeln für den Abort (Nicoli 1992, 29 f.) bzw. Verfahren gegenüber superstitiosen Praktiken.

<sup>9</sup> Valentintsch 1990, 384

<sup>10</sup> Zeilinger 1999, 18. Auf dieser Welle bewegt sich das Buch von Gatto Trocchi (1982, 11), ausgehend von einer alternativen Medizin soll die mittelalterliche Naturmedizin als *medicina popolare* in Augenschein genommen werden. Fast alle Abbildungen stimmen mit denen von di Nola überein (s. dort), sodass sich ein bestimmter Verdacht einstellt. Die Verfasserin übersieht einfach die auf fast allen Abbildungen mit abgebildeten Männer und konstruiert eine rein weibliche Angelegenheit im Geschehen mit dem Teufel, dessen männliche Erscheinungsform sie wiederum übersieht.

<sup>11</sup> Harmening 1991, 48 f.; Schwerhoff 1986, 78

<sup>12</sup> Sprenger & Institoris 1991, T. 1, 92; 157 f

schäftigt waren, sodass eine klare Abgrenzung der Tätigkeiten in alter Zeit als nicht durchgängig erscheint.<sup>13</sup> Ähnliches gilt für Bader- und Chirurgentätigkeiten. Eine besondere Betroffenheit von Hebammen findet auch in den Hexentraktaten keine Stütze.<sup>14</sup> In der ersten gedruckten Agende des Jahres 1574 aus Trier mussten sie schwören: „daß ich keinerlei Zaubermittel oder Aberglauben brauchen will...“<sup>15</sup> Das bedeutet aber gerade nicht, dass Hebammen für gewöhnlich als Hexen angesehen wurden, sondern dass sie solchen Versuchen nach Ansicht der damaligen Zeit widerstehen sollten, irgendetwelche nicht erlaubten Mittel anzuwenden.

Dadurch, dass einige feministische Kreise aus dem Begriff der Hexe einen Kampfbegriff machten<sup>16</sup>, wurden vage Vorstellungen über Hexenprozesse publik gemacht. „Da ist von jahrhundertlang lodernen Scheiterhaufen die Rede, mittelalterlichen Ausrottungsorgien gegen das weibliche Geschlecht, und die Angaben über die Zahl der Opfer erreichen phantastische Höhen von bis zu neun Millionen, wodurch selbst die nationalsozialistische Judenvernichtung in den Schatten gestellt würde.“<sup>17</sup> Ob von dieser feministischen Seite die thematische Verwendung bei den Nazis gesehen wurde, ist nicht bekannt. Eine interessante Studie einer Frau in diesen Zusammenhängen setzte sich mit der politischen Verwertung der Rolle der Frau als Mutter und als Priesterin durch die Nazis auseinander<sup>18</sup>. Himmler soll im Hexenwesen ein Politikum gesehen haben.<sup>19</sup> Es gab ein Hexen-Sonderkommando bei den Nazis seit 1936 im Sicherheitsdienst und nach 1939 im Reichssicherheitshauptamt<sup>20</sup>. Das alles in Verbindung mit dem Fakt, dass die Menschen im Gebiet des heutigen Deutschland die meisten „Hexen“ zu beklagen hatten, führte bei einem anderen Autor zu einer Einschätzung: „Das Thema Hexen ist so ‚deutsch‘ wie das Thema Hitler und wird uns auch deswegen noch einige Zeit begleiten.“<sup>21</sup>, was historisch belegbar ist, bedenkt man, dass in Relation zur Bewohnerzahl Liechtenstein, absolut gesehen die meisten Hexen umgebracht wurden, und dort nicht frei von niederen Ervägungen, in den Gebieten des jetzigen Deutschland die meisten Frauen als Hexen getötet wurden.<sup>22</sup>

<sup>13</sup> Eliade 1976, 264 ff. stellte die Fruchtbarkeit der Frauen ins Zentrum der Argumente, um die Frauen zu regulieren.

<sup>14</sup> Schwerhoff 1986, 78. Becker & Brackert & Brauner & Tümmeler 1977, 83 haben Zitate aus dem Zusammenhang gerissen, womit ein veränderter Sinnzusammenhang entsteht.

<sup>15</sup> Jungwirth 1987, 1590

<sup>16</sup> Bovenschen 1977, 259; 261; 276 u. ö. Interessant für das technologische Zeitalter S. 300 ff. Blauert 1989, 121 f.

<sup>17</sup> Hehl 1987, 350. „There are indications that the extreme feminist, the new Bacchae, may find the craft congenial (e. g. W.I.T.C.H., Women’s International Terrorist Conspiracy from Hell, and S. C. U. M., Society for Cutting up Men). The emerge of W.I.T.C.H. on Halloween, 1968, led to hexes against the Stock exchange...“ (Nugent 1971, 75/76). Die Angabe von 95% verurteilter Frauen wegen Hexerei in England (Opitz 2002, 55), konnte nicht belegt werden. Allgemein erscheint aber begründet, dass in Europa 75–80 % der Hexenverfolgungen Frauen betrafen. In Island seien 90 %, in Estland 60 % und in Finnland 50 % Männer gewesen (Behringer 2005, 67). Die simple psychologisierende geschlechtsbezogene Erklärung erscheint deshalb als nicht überzeugend. Schaut man auf die Graphiken im 16. und 17. Jahrhundert, erscheinen in vielen derselben Hexer und Hexen (vgl. di Nola 1997 271; 274; 277 u. ö.), was man auch als Einschätzung einer Beteiligung beider Geschlechter sehen kann. Feministisch auffälliger wäre doch, dass die „Chefposition“ jeweils von einem männlichen Wesen besetzt war. Das ist insofern erstaunlich, als die Engel geschlechtslos sind, die gefallenen Engel dann aber als männlich dargestellt werden. Es ist nicht richtig, wie di Nola 1997, 284; 285; 287 generalisierend darstellt und die Graphiken falsch interpretiert, dass die kirchliche Doktrin vorwiegend Frauen als Hexer/Hexen bezeichnete, das war erst in verhältnismäßig später Zeit zutreffend, deutlich ab der Zeit von Sprenger & Institoris.

<sup>18</sup> Weyrather 1997, 234 u. ö.

<sup>19</sup> Harmening 1991, 73. Blauert nennt die Arbeit von Harmening von „großer Suggestivität“. Blauert 1989, 132. Walther 1950, 15

<sup>20</sup> Harmening 1991, 71

<sup>21</sup> Behringer 1989, 639. Spee vermutete bereits, dass in Deutschland mehr Scheiterhaufen rauchten, als anderswo. Spee 2000 (Orig. um 1631), 2. hält Unwissenheit und Aberglauben des Volks für diese Entwicklung mit verantwortlich. Vgl. a. Brackert 1977, 156; Behringer 2000, 33–34 u. ö.

<sup>22</sup> Behringer 2005, 65–66; Behringer 2000, 8

Als eine Geschichtsklitterung muss die Behauptung angesehen werden, dass Hexen Überreste einer steinzeitlichen Religion und als solche Priesterinnen seien<sup>23</sup>. Es existieren keine Quellen als Belege für eine Hexenreligion.<sup>24</sup> Es existieren nur wenige Forschungen über den prähistorischen Schamanismus, dessen Ursprung im Jung-Paläolithikum (ca. 30000 bis 10000 v. Chr.) angenommen wurde<sup>25</sup>, und die sich gewöhnlich auf Interpretationen von Bodenbefunden und Kunstobjekten beschränken<sup>26</sup>, bzw. Höhlenzeichnungen, die eindeutig männliche Tänzer<sup>27</sup> und auch Schamanen zeigen. Bei aller gebotenen Vorsicht der Interpretation<sup>28</sup> ist festzuhalten, dass sich weder in Les Trois-Frères noch die Höhlen von Lascaux in diesem Sinne deuten lassen. Andere Deutungsmöglichkeiten wurden für die Grotte du Cavillon und den Fund in Saint-Germain-la-Revière in nicht sehr überzeugender Weise unternommen<sup>29</sup>. Geräte zum Abwehrzauber wurden sowohl in Gräbern von Männern als auch von Frauen gefunden, was möglicherweise deren Klagegelaute übertönen sollte. Versteht man die prähistorischen Alpenkulturen im Übergang zur protohistorischen Phase (um ca. 4000–2000 v. Chr.), so sehen wir auch in den dortigen religiösen Feiern nur Männer tanzen. Die Feste seien im Zusammenhang mit einer Initiation oder der Jagd zu sehen.<sup>30</sup> Die in religiöser oder magischer Hinsicht anzutreffenden Deutungen weiblicher Figuren mit großen Brüsten und breitem Becken, ob es sich um Göttinnen (z. B. in Gravettiano u. a.) handelt, dürfte fraglich sein, denn es könnte sich auch um eine Verehrung der Frau als einer fruchtbaren oder als sexuell Begehrten handeln. Die anthropologische Forschung ist nicht frei von allzu schnellen Vorwegbewertungen.<sup>31</sup>

Eindeutige Kunde von Schamaninnen stammen aus der Eisenzeit aus weit entlegenen Gebieten Sibiriens, Japans etc. Eine lebendige Tradition der Diana und anderen weiblichen Gestalten der Antike konnten bis ins Mittelalter hinein nicht nachgewiesen werden<sup>32</sup>, was auch verwunderlich wäre, weil die schriftlichen Quellen dazu nur Gebildeten zugänglich gewesen waren. Auch die ältesten Siedlungen wie Göbekli Tepe<sup>33</sup> weisen eher in andere Richtung. Es sei mit Blick auf geschlechtliche Relationen ferner an die Geburt der Athena aus dem Kopf des Zeus in der gr. Mythologie erinnert<sup>34</sup>. Es ergeben sich außerdem erhebliche Schwierigkeiten der Stellung der Frau in der Interpretation eines kultischen Kannibalismus<sup>35</sup>, sodass vor überzogenen Deutungen Vorsicht geboten ist. Von germanischen Völkern wurden keine speziellen Priesterinnen berichtet, wohl aber Funktionen als Seherinnen, Prophetinnen, wobei anzumerken ist, dass die Nachrichten aus wesentlich späterer Zeit stammen. Wohl gab es Wahrsagen durch Losen, durch Sprechen einer Formel (*galdr*) oder in Verbindung mit Zauberformeln und Riten (*seidr*), auch als Schadenszauber, was von Frauen und Männern ausgeübt wurde.<sup>36</sup>

---

<sup>23</sup> von Schnurbein 1997, 254

<sup>24</sup> Börner 2009, 18

<sup>25</sup> Maringer 1977, 116

<sup>26</sup> Leroi-Gourhan 1964, 22 f. Mit kritischer Stellungnahme zur Forschung. Darüber hinaus wird über mythische Sachverhalte vorzugsweise spekuliert. Klimkeit 1995, 5. Ähnlich spekulativ sind auch sog. Trepanationsbefunde aus dem Neolithikum, die vorschnell operativen Deutungen zugeführt wurden. Heinz, 2009, 11.

<sup>27</sup> Dosedla 2010, 15; vgl. auch Zeichnungen verschiedener älterer Kulturen bei di Nola (1997, 19–41) allerdings mit verwirrender zeitlicher und historischer Zuordnung.

<sup>28</sup> Polo 2010, 206

<sup>29</sup> Maringer 1977, 19–21

<sup>30</sup> Battaglia & Acanfora 1954, 241 ff. Fedele 2011, 77 ff. (vgl. besonders die Stelen 3, 4, 5).

<sup>31</sup> Fabietti 1986, 15 ff.

<sup>32</sup> Harmening 1991, 43

<sup>33</sup> Parzinger 2015, 130 ff.; 173

<sup>34</sup> Kroker (Orig. 1891) 1980, 38. Dosedla 2010, 46. Dass es in verschiedenen Kulturen ähnliche Auffassungen gab, besagt nicht, dass eine Verbindung zwischen diesen Kulturen bestand (gegen Dosedla 200, 73 f.), wie am Pyramidenbau Ägyptens und Mittelamerikas verdeutlicht werden kann.

<sup>35</sup> Parzinger 2015, 703 u. ö.; Kuckenberg 2014, 16

<sup>36</sup> Weinhold 1881, 60 ff.

Der Begriff ‚Hexe‘ kommt in abgewandelter Form erst vor etwa 800 Jahren auf<sup>37</sup> und hat möglicherweise seinen Ursprung in dem altgermanischen Begriff *hagazussa* oder *hagzissa*. *Hag* bedeutet soviel wie Zaun und verweist auf die Idee einer Zaunreiterin.<sup>38</sup> In Österreich war es eine Unholdin oder Zauberin, in Preußen eine Weidlerin oder auch eine *hagezussa*.<sup>39</sup> Problematisch ist auch die Behauptung, dass es Hexenverfolgungen schon in der Antike gab. Die Tötung einzelner Hexen stellt kein Pogrom dar im Vergleich zu Ereignissen Anfang der Neuzeit in Deutschland.<sup>40</sup>

Neben politischen Inszenierungen des Begriffs gab es wirtschaftliche Interessen von Autoren und anderen, eine Art Mythos zu basteln, was kaum Berührungen zur historischen Wirklichkeit hat. Aber es werden die geistigen und kulturellen Strömungen dadurch deutlich, die in das Hexenbild eingeflossen sind<sup>41</sup>. Die Idee von einem neuen, „als Superverbrechen stilisierten Delikt der Hexerei konnte sich erst Anfang des 15. Jahrhunderts im vollen Umfang etablieren. Deshalb sollte man erst ab ungefähr 1400 von ‚Hexerei‘ im Wortsinne sprechen, nachdem sich die Vorstellungen von Schadenszauber (‚maleficium‘, ‚sortilegium‘) und Teufelspakt<sup>42</sup> mit Dämonenanrufung<sup>43</sup>, Buhlschaft, Flug und Hexensabbat verbunden hatten.<sup>44</sup> Das *Decretum Gratiani* (1140–1142) berief sich auf Augustinus und wollte *malefici*, *venefici*, *sortilegi*, *magi*, die Praktiken betreiben wie Wahrsagerei (*ariolos*), Opferbeschauung (*incantatores*), Astrologie als Verehrung der Sterne, Magie und Hexerei bestrafen.<sup>45</sup> Es ist aber festzuhalten, dass in dieser Zeit u. a. unklare Übergänge zwischen Astrologie und Astronomie bestanden, was dieses Denken stützte.<sup>46</sup> Graf erkennt trotzdem eine Mitschuld der Kirche an den Hexenverfolgungen. Er meint, dass auch nach dem mittelalterlichen Verständnis die kanonischen Bestimmungen unterlaufen wurden. „Die Mitschuld der Kirche an dieser formellen

<sup>37</sup> Die Angaben schwanken in der Literatur um ungefähr 400 Jahre. Börner 2009, 18. Falsche Ableitung bei Soldan & Heppe Bd. 1, 25

<sup>38</sup> Blümel 2009, 46

<sup>39</sup> Harmening 1991, 46. Schmörlzer 2007, 395/396 weist darauf hin, dass der Begriff in der deutschsprachigen Schweiz erst 1419 auftaucht. Tuczay 2003, 279

<sup>40</sup> vgl. Decker 2010, 6. Das Buch liefert zahlreiche bunte Bilder, die aber oft nur vagen Bezug zur jeweilig beschriebenen Zeit aufweisen.

<sup>41</sup> Börner 2009, 19. Als Beispiel sei ein Stich von Guazzo aus dem Jahr 1626 erwähnt, auf dem zwei Hexen ein Kind braten. Es zeigt eine Legende, ein Vorurteil. Es wurden nicht authentische Szenen auch auf einem anderen Bild verwendet. Roper 2007, 110; 200

<sup>42</sup> Interessant ist, dass in der Hexenliteratur meist der Teufel benannt wird und nicht Satan. Grimm meint, dass dies vom *διάβολος* (= *Diabolus*) herrühre. (Grimm 1968, 824)

<sup>43</sup> Bei Martin von Braga wurden schon die Dämonen als Diener des Teufels bezeichnet (Nicoli 1992, 77 f.), die in verschiedenen Gestalten auftauchen, und die die Menschen zu Übeltaten verführen. Die Dämonen bauen auch Tempel mit einer Statue darinnen. Bei Bartolo da Sassoferrato (1314–1357) tauchen bereits verknüpfende Elemente der Anschuldigung mit Übeltaten gegen Kinder, Dämonenanhängerei, Zertreten des Kreuzes auf (Bonomo 1985, 133, Lazzati 1984, 27 f.). In derselben Zeit wurden die Bilder von der *scienza diabolica* bei Jacopo Passavanti mit Bezug zur Bibel weiter ausgemalt und man treffe „alcune persone, e spzialmente femine“ die sich heimlich trafen. (Abbiati & Agnoletto & Lazzati 1984, 41).

<sup>44</sup> Voltmer 2009, 24. Diese Elemente lassen sich auch noch in der *Historia* von D. Johann Fausten, 1587 gedruckt, finden (Schmitt & Noll-Wiemann 1981, Vorrede u. ö.). Grafon 2001, 3. schrieb, im Jahr 1275 soll das erste Mal gewesen sein, dass in einem Prozess wegen Zauberei eine Angeklagte gestanden haben soll, an einem Sabbat teilgenommen zu haben. Dafler 2001, 159; Lea 1988 Bd. 3, 167, vertreten, „hexereye“ soll erstmalig in Luzern im Zusammenhang mit einem Zaubereiprozess vorgekommen sein (vgl. Spatz 2001, 183), um 1420 (nach Behringer 2000, 80 im Jahr 1428) und zwar von „frowen oder man“. Bei Martin del Rio (1599) wurde der Hexensabbat gleichsam theatralisch-dramatisch ausgemischt (Behringer 2000, 231 f.) und die Einteilung der Dämonen nach der griechischen Elementenlehre wurde von ihm übernommen (vgl. Hentges 1932 1 f.).

<sup>45</sup> Graf 2001, 99. Er benennt *incantatores* für verschiedene Vergehen verantwortlich. Er bezieht den Prozess um Priscillian in die Überschrift der Hexenverfolgung ein, was nicht zutrifft. Vgl auch Nicoli 1992, 18. Cesario di Arles : Sermon 52: I ‘martiri, l’eclissi di luna, gli aborti e gli amuletti. (Nicoli 63 f.), beklagt die Verehrung von Sonne und Mond und will auch eine Verbindung mit Krankheiten sehen, und in Sermon 54 (S. 66) weist er die Befragung von Magiern usw. zurück.

<sup>46</sup> Kieckhefer 1993, 152 verbindet damit die Auffassung des Raimund von Marseille und Alberts des Großen.



Mitwirkung gilt es nicht nur in Hinblick auf die Vergangenheit zu bekennen, sondern auch bezüglich gegenwärtiger ethisch relevanter Fragen zu bedenken.<sup>47</sup> Ein Schuldbekennnis der katholischen Kirche wurde durch Papst Johannes Paul II im Jahr 1998 ausgesprochen auch hinsichtlich der Irrtümer der Inquisition, was in der Öffentlichkeit auf Dankbarkeit und Verwunderung gestoßen sein soll.<sup>48</sup>

Die letzte Hexenhinrichtung fand im deutschsprachigen Raum 1782 in Glarus in der Schweiz durch einen reformierten Richter, in Spanien ein Jahr zuvor durch einen katholischen statt<sup>49</sup>, die letzte Hinrichtung in Mitteleuropa erfolgte 1793 in Posen<sup>50</sup>. Damit ist das Thema aber nicht beendet. Nach einer Umfrage im *Stern*, 1986, sollen ungefähr ein Drittel der Bevölkerung glauben, dass man anderen etwas anhexen kann. Die modernen Hexer und Hexen agieren nicht gerade preiswert und wertlose Substanzen werden teils zu hohen Preisen gegen Geister und Dämonen verkauft<sup>51</sup>. Es sei hier auch an die Wahrsagerei des Herrn Hanussen gedacht, in dessen Person sich Tricksereien, Betrug und ein elendes Schicksal verwirklicht zu haben scheinen.<sup>52</sup>

Der Glaube an die Hexerei dauert an, bietet für große Bevölkerungsteile im heutigen subsaharischen Afrika eine Grundlage der Denk- und Handlungsorientierung<sup>53</sup>. Es existieren christliche Versuche der Bewältigung des Hexenglaubens, was zu einem Synkretismus mit dem Kindoki-Phänomen führte. Es gäbe Ndoki, die die Fähigkeit hätten anderen Schaden zuzufügen, was aber auch in der afrikanischen Heilungspraxis Anwendung findet<sup>54</sup>. Eine sonderliche Synthese von Wahrsagerei, Dämonenglauben und Hexerei kann man in den afro-brasilianischen Kulturen, z. B. dem Candomble, entdecken.<sup>55</sup> Sieht man allerdings auf die europäischen Referenten über Heilerinnen und Heilern, so fällt auf, dass sprachlich nicht im Konditional, sondern ein Real gesetzt wird, so dass rein sprachlich Fakten geschaffen werden, die möglicherweise keine sind<sup>56</sup>. 1968 hielten 41 % der Studenten der Universität von Ghana Hexerei für wahrscheinlich, 35 % waren sich sicher.<sup>57</sup> In Kamerun werden von den Fang Unfälle einer Hexerei zugeschrieben.<sup>58</sup> Seit ungefähr 1990 bis 1998 nahmen Verfolgungen von „Hexen“ in Südafrika zu<sup>59</sup>, 1991–2001 in Tansania, 1992 in Kenia, 1995 in Uganda, in Nigeria, 1999–2001 im Kongo. Die Frankfurter Rundschau berichtete 2001, dass in der Demokratischen Republik Kongo 800 Männer und Frauen wegen Hexerei durch den Mob getötet wurden.<sup>60</sup> Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen sollen von 1990–2008 über 23000 Menschen wegen vermeintlicher Hexerei in afrikanischen Gesellschaften umgebracht worden sein. Diese Hexenverfolgungen sind mit Ausnahme Kameruns meist durch Bewegungen ‚von unten‘ bzw. durch nicht-institutionelle Träger gekennzeichnet...“<sup>61</sup> Es wird vom Auftreten von Propheten

---

47 Graf 2001, 109

48 Bartels 2001, 379

49 Schöck 1991, 41–42; Roeck 1988, 379

50 König 1990, 330

51 Decker 2004, 117 f.

52 Veigl 2008, 165 f.

53 Schulte 2009, 243

54 Mandunu 1992, 36 f.; 114 f. u. ö.

55 Segato 2005, 179 ff.

56 Vgl. Luig 1997, 77 schreibt: „...etablierte sich Mwinalungu als Heilerin. Sie wurde im Verlauf ihrer Praxis durch weitere 14 Geister unterstützt und versuchte sich nun während der Cholera-Epidemie auch als *basangu*-Medium zu profilieren.“ Zu erwähnen ist, dass auch politische Zielsetzungen bei Prophetinnen und Heilern eine Rolle spielen.

57 Behringer 2005, 14 f. mit vielen weiteren Beispielen.

58 Wolpert 2006, 106

59 Behringer 2005, 10

60 Decker 2004, 7

61 Schulte 2009, 244

in Nepal, Indonesien berichtet, vom Glauben im Islam, dass in Verbindung mit der Erwartung der Mahdi 1979 wieder erscheinen sollte, in Palu, Fidschi und Neuguinea.<sup>62</sup>

„Nach einem Fußballspiel im Mai 1998 kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der mosambikanischen ‚Ferroviario‘ und denen der ‚Dynamos‘ aus Simbabwe. Ursache: Die Fans aus Mosambik hatte den gegnerischen Torwart beschuldigt, mit seinen magisch aufgeladenen Ersatzhandschuhen Treffer verhindert zu haben. Ähnliches wiederholte sich 2001 beim Länderspiel von Ruanda gegen Uganda und zeigt somit die Verwurzelung derartiger Denkmuster an.“<sup>63</sup> Ähnliche Hexenverfolgungen durch den Mob wurden nach der großen Erdbebenkatastrophe in Haiti vor einigen Jahren berichtet.<sup>64</sup>

Bereits Irenäus im 2. Jahrhundert beschrieb den Magier Markos, der mit allerlei dummem Zeug eine Frau zur „Prophetin“ machte, die sich bedankte, dass er ihr von seiner Gnade so viel mitgegeben habe und sie sich durch Geschenke erkenntlich zeigte, wodurch er es „zu einem riesigen Vermögen gebracht hat“.<sup>65</sup> Es finden sich auch heutzutage immer wieder Kreise, die aus Unbildung, Aberglauben und Hoffnungslosigkeit betroffener Menschen einen Vorteil zu ziehen trachten. Sind es in Europa mehr Wahrsager, Horoskopsteller, Handaufleger<sup>66</sup>, existieren sie in Afrika als Institutionen, als ‚witch doctors‘, die massenweise konsultiert werden: „200 000 ‚Sangoma‘ praktizieren allein in Südafrika und 84 % der dort ansässigen Bevölkerung erklärten, eine solche Fachkraft mindestens dreimal im Jahr aufzusuchen.“<sup>67</sup> In Europa und Nord-Amerika wurden moderne Hexenkulte begründet, teils wurde darin die Geschlechterspannung aufgelöst, so im Wicca-Kult<sup>68</sup> mit einer Naturzuweisung der Frauen: „Hexenglaube kann als Religion der Ökologie“ angesehen werden<sup>69</sup>, was teils in lächerlichen Riten mündete<sup>70</sup>. 1984 wurde in Staffordshire eine negromantische Versammlung von 10 Männern und 6 Frauen aufgelöst, die nackt um ein großes Feuer tanzten und sich als Mitglieder der Sekte „Schwarzer Stern“ ausgaben, die Anfang des Jahrhunderts vom Magier Aleister Crowley gegründet worden sei, angeblich eine Inkarnation des Éliphas Lévi (gest. 1875).<sup>71</sup> Bei den meisten nächtlichen Treffen ähnlicher Art geht es um Ausübung von Sexualität, die behaupteten ideologischen Zusammenhänge erscheinen demgegenüber meist als aufgesetzte Argumentationsbündel für solches Handeln.

Erinnert sei an Zusammenhänge mit Praktiken in anderen Sekten, so Charles Mansons (Son of Man), der sich als Gott und Satan präsentierte, und der in schwarzer Magie verwickelt gewesen sein soll<sup>72</sup>, an neue Satanskulte, z. B. der Ulla von Bernus aus Rotenburg<sup>73</sup>, aber auch an einen Geister-

---

<sup>62</sup> Dosedla 2010, 221–234

<sup>63</sup> Schulte 2009, 244

<sup>64</sup> Allerdings ist den Berichterstattungen gegenüber Vorsicht geboten. So berichtete ein Forscher des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung, dass der Alkoholismus in Afrika sehr verbreitet war und „Der Präsident von Sambia, Kenneth Kuanda, hat vor einigen Jahren sogar konstatiert, sein gesamtes Volk sei jeden Abend volltrunken.“ (Staeven 1991, 178).

<sup>65</sup> Irenäus von Lyon (Orig um 183; 1993): *Adversus haeresis* I, 13, 3–4. Ähnlich gegenwärtigen Skandalen wurde berichtet, dass Frauen von ihm „körperlich missbraucht worden und hätten ihn in brennender Leidenschaft geliebt“ (I, 13,5).

<sup>66</sup> Lück 1997, 274. Mehrere Beispiele der Jahre um 1980 sind bei Bonomo 1985, LXXII aus Italien erwähnt.

<sup>67</sup> Schulte 2009, 244 f.

<sup>68</sup> Schmid 2002, 71

<sup>69</sup> Lück 1997, 277

<sup>70</sup> Lück 1997, 281

<sup>71</sup> Bonomo 1985, LXI-LXV mit Bezug auf Ginzburg und Eliade.

<sup>72</sup> Nugent 1971,76: „And while they were playing at Altamont, California on December 6, 1969, their hirelings, Hells Angels, stabbed to death Meredith Hunter while Mick Jagger, the Stones' lead, was singing his 'Sympathy for the Devil'.“

<sup>73</sup> Graichen 1989, 18





glauben im Buddhismus, der allerlei Riten (manchmal auch kostspielig) zur Austreibung der Geister durchzuführen veranlasst, und mehr wirtschaftlich an Feng-Shui, was „Windwasser“<sup>74</sup> bedeutet und der chinesischen Geomantik entstammt und was für recht teure Beratungen zur Ausrichtung und Ausgestaltung von Häusern angewendet wird und teils als eine Art Gesundheitslehre verkauft wird.

Religiöse Heiler trieben und treiben auch in Deutschland ihr Unwesen, ebenso Scharlatane.<sup>75</sup> „Die gläubige Frau eines Mannes, der Jura studiert hat, sollte sich einer Leiboperation unterziehen. Der Herr heilte sie auf unser Gebet ohne Operation. Von ihr erhielt ich einige Zeit später, 1918, einen Brief des Inhalts, dass sie infolge eines Schlaganfalls Sprache und Gehör verloren habe und an beiden Beinen gelähmt sei, sie sei aber trotzdem sehr glücklich.“<sup>76</sup>

Der Glaube, dass psychische Erkrankungen durch böse Geister o. ä. bedingt sind, herrscht noch in vielen Kulturen vor. Aus einer Studie von 343 Patienten der überwiegend protestantisch besiedelten Schweiz wurde berichtet, dass sie sich wegen ihrer Erkrankungen von dämonischen Kräften beeinflusst fänden, und in einem standardisierten Fragebogen gaben 54,9 % einen möglicherweise esoterischen Grund für ihre Erkrankungen an.<sup>77</sup> „Though statistics are probably not very reliable, there are an estimated 60,000 sorcerers in France, 30,000 witches in England and, within five years, 20,00 Satanists in the United States.“<sup>78</sup>

Es mag eine Attraktion für das Geheime, Mystische durch die menschliche Psyche bestehen, denn Magie habe etwas mit Wissen, Macht über Zusammenhänge zu tun, die dem Menschen normalerweise verborgen bzw. entzogen seien<sup>79</sup>, es sei die Kunst, die ohne Ursachen Effekte erzielen könne, was auch dem wiederkehrenden Interesse an Geheimbünden zu Grunde liegen mag.<sup>80</sup> In der neueren Literatur taucht Magisches oft vermengt mit Mystischem immer wieder auf.<sup>81</sup> Melville lässt Ahab die Harpune auf den Diabolus taufen und Webster, Glanvill, Dostojewski, Thomas Mann, Sinclair u. v. a. beschrieben Dämonen, die Macht des Teufels.<sup>82</sup>

Die Medien nehmen diese Themen auf und befriedigen parapsychologische, astrologische, spiritistische Bedürfnisse a masse, Magie ist ein marktrelevantes, verbreitetes Produkt geworden<sup>83</sup>, wobei das Realitätsbewusstsein vieler Zuschauer zu Schaden kommt, denn halten viele Menschen Märchen für Unfug, als etwas für Kinder, werden utopische Filme, deren meiste überwiegend Kriegsfilme sind, positiver bewertet. Aufgrund der computerisierten Präsentationen von bearbeitetem Bildmaterial, den schwer überprüfbar Nachrichten in verschiedenen Foren, sog. Fake-Nachrichten, der Tendenz einfach irgendwelche Behauptungen aufzustellen, verschwimmen Realität und Virtualität immer mehr. Angeblich sollen Politiker und Personen aus der Wirtschaft zum Kartenlegen und Wahrsagen gehen, um fachliche Entscheidungen zu treffen.

---

<sup>74</sup> Hentges 1932, 5–6

<sup>75</sup> Umminger 1991, 180 f.

<sup>76</sup> Keip 1958, 87

<sup>77</sup> Pfeifer 1994, 248–249

<sup>78</sup> Nugent 1971, 75

<sup>79</sup> Strohm 2010, 85

<sup>80</sup> Ein Herr Joller (1950, 10) schien geradezu von „mystischen Erscheinungen“ heimgesucht worden zu sein, die ihn wöchentlich auch am Tage widerführen, was er in mehrere Fortsetzungen schilderte. Mystisch bedeutet hier nur noch geheimnisvoll.

<sup>81</sup> Ein Prof. Dr. H. J. Urban (1950, 17–23) präsentierte sich als Tiefenpsychologe und berichtete von Experimenten mit „telepathischer Methode“, wobei es nach einem Elektroschock, Insulinschock und Narkoanalyse deutlich bessere Ergebnisse gegeben habe!

<sup>82</sup> Trimpi 1989, 543–545; Jesi 1982, 60; 78 u. ö.

<sup>83</sup> Lipp 1984, 390



Ein Hinweis sei noch gestattet. Die theologischen Kolleginnen und Kollegen mögen verzeihen, dass keine ausführlichen Exegesen vorgenommen wurden. Der Verzicht darauf wurde in Kauf genommen, um eine Lesbarkeit und Verständlichkeit für Personen aus anderen Fachgebieten zu erleichtern. Die historischen Kolleginnen und Kollegen mögen Nachsicht walten lassen, dass nicht für jede Darlegung alle Belege erwähnt werden. Es wurden jeweils Quellen und literarische Belege ausgewählt, die hoffentlich ausreichen die Behauptungen zu untermauern und geeignet erscheinen, wenn viele Belege zur Verfügung standen. Ziel war es einen Duktus für eine korrigierende Darstellung gegenüber der bekannten Literatur zu präsentieren.

## 2. Zur älteren Geschichte

Eine totemistische Religionsstufe sei in ganz Vorderasien nachzuweisen. Bei Hethitern und Syrem sei die Anthropomorphisierung der Religion zu einer Zeit erfolgt, als sie schon unter Einfluss der Schriftkultur Mesopotamiens stand<sup>84</sup>. In Mesopotamien war schon ca. 2500 v. Chr. die Orakelschau ausgeübt worden, was etwa 500 Jahre später in angenommene Kausalzusammenhänge gebracht wurde. Das älteste literarische Beispiel schadender Magie aus Mesopotamien stammt aus dem sumerischen Epos *Enmerkar und Ensuhkeschdanna* (Anfang 2. Jt. v. Chr.). In einem Konflikt zwischen der südmesopotamischen Stadt Uruk und der westiranischen Stadt Aratta bediente sich der Herrscher von Aratta der Künste eines Zauberers, um seinen Gegner, den König von Uruk, zur Unterwerfung zu zwingen.<sup>85</sup> In Kanaan begegnet uns El als Personifikation der Macht, die jedem Objekt oder Phänomen innewohnt, hat dadurch eine Entsprechung zum Mana<sup>86</sup> und wählt wie schon in Mesopotamien seine Verkünder/Propheten aus.

Eines der ältesten Dokumente zur Zauberei ist eine Papyrusrolle aus der Zeit 2900 v. Chr. Darauf wird in Hieroglyphenschrift der Auftritt eines Zauberkünstlers namens Dedi geschildert, der vor Pharaon Cheops und seinem Hofstaat eine Zaubervorstellung gegeben hat<sup>87</sup>. In Ägypten hatte Magie, wie auch im Spätmittelalter bekannt war (z. B. bei Paracelsus<sup>88</sup>), eine erhebliche Bedeutung für die Kultur gehabt. Es gab gewichtige Orakel, wobei das prophetische Orakel dem Pharaon vorbehalten war. Es wird berichtet, dass Pharaonen vor Kriegszügen im Tempel des Amun und Rat fragten. Bezeichnend ist, dass es in der ägyptischen Sprache auch einen klaren Eigenbegriff für Magie gibt, nämlich *Heka*, während ein Terminus für den Gesamtbegriff ‚Religion‘ fehlt.<sup>89</sup> Möglicherweise drückt sich darin eine Korrespondenz zum Mana-Begriff im Sumerischen und Akkadischen aus<sup>90</sup>. Magie und Kultus haben ihren gemeinsamen Ursprung in der Auseinandersetzung mit einer geheimnisvollen Macht.<sup>91</sup> Dies setzt anthropomorphe Vorstellungen der Götter voraus, an die man sich wenden konnte. Der Glaubenssatz der Magie, des ‚magischen Kultes‘ lautet im privaten Bereich: Es soll geschehen, wie ich will.<sup>92</sup> Im kultischen Bereich ging es primär um Schutz, insbesondere wegen einer Angst vor dem Jenseits.<sup>93</sup> Die Begräbnisriten umfassten zahlreiche magische Riten und Formeln zum Schutz der Verstorbenen und richtete sich an eine Vielzahl von Göttern.<sup>94</sup>

---

<sup>84</sup> Brögelmann 1974 (Orig. 1927) sieht die babylonische Religion über Astronomie, Kosmologie, Astrologie, Magie als Einfluss nehmend auf Parsismus, Spätjudentum und Christentum: „Aber der mystische Zug, der den eigentlichen Kern dieser jüngeren Religionen bildet, war der Religion der Babylonier noch fremd...“ Es gab in Assur und Babylon zahlreichen Geisterglauben, so die furchtbare Lamašum, ein Kindbettgespenst, in Assur den Dämon Pazūzum u. a. (Eilers 1979, 4–5)

<sup>85</sup> Thomsen 2009, 38

<sup>86</sup> Oberhuber 1991, 23–24

<sup>87</sup> Münner 2010, 67 In Ägypten und auch im Mittelalter wurde sehr wohl zwischen Zauberkunststücken und Magie unterschieden.

<sup>88</sup> Harmening 1991, 9. Bei Paracelsus zeigte die *magia naturalis* eine Nützlichkeit, unterschieden von der schwarzen Magie. Die Zaubereien der Hexen sieht er als abergläubische Einbildung. Schneller 1977, 245

<sup>89</sup> Quack 2010, 34; Maury 1980, 46 f. In den ägyptischen Hieroglyphen findet sich das Wort *Kem* (Kημ, Χημ), später in *Chemie* gewandelt wurde und schwarze Erde bedeutet. Die Alchemie war auch im Kultus wichtig. Über Diokletian seien die Informationen bis ins Mittelalter gelangt.

<sup>90</sup> Oberhuber 1991, 24 f.

<sup>91</sup> Ein magischer Zusammenhang mit einem Kult und dem Satan kommt noch im 2. Jh. n. Chr. im arabischen Kindheitsevangelium 10.1 vor, wo Satan aus einem Götzenbild gesprochen haben soll (Schneider 1995, 179).

<sup>92</sup> Oberhuber 1991, 34

<sup>93</sup> Hodel-Hoenes 1991, 29: „Die Angst vor bösen Dämonen greift um sich.“

<sup>94</sup> Peinado 2002, 14; 53, 78, 102; 135 u.ö. mit verschiedensten Anliegen der Verstorbenen.